

Delia Jürgens Sprengel-Preis

- *Laudatio und zur Ausstellung*

16.11.2018

Liebe Delia,

Sehr geehrte Damen und Herren,

während wir hier zu dieser Preisverleihung zusammenkommen, gibt es zeitgleich mehrere Arbeiten von Delia Jürgens, die man sehen könnte. Zum einen die neu für unsere Einblickshalle geschaffene Arbeit mit dem Titel *The Future is but a Second away*, zweitens, im fernen Kalifornien eine Arbeit in der Wüste nahe des Joshua Tree- Nationalparks mit dem Titel *in response to [Draußen. Outside. Dozens of my Fingerprints washed away]*, die dort seit 2017 permanent installiert ist. Schließlich ein Video, das eine Fahne zeigt, die Delia Jürgens gemeinsam mit Tarik Kentouche in verschiedene Landschaften positioniert hat und deren Bild online in dem virtuellen Ausstellungsraum *DIS-PLAY* zu sehen ist.

Die Gleichzeitigkeit verschiedener Präsenzen ist ein Charakteristikum von Delia Jürgens Arbeiten, im realen fernen Raum, im nahe gelegenen und im virtuellen. Zugleich ist es ein Charakteristikum unserer Zeit, welches durch die virtuellen Ebenen beschleunigt wurde, die mit dem world wide web in unsere Welt kamen. So wie ich beim Schreiben dieser Redenotizen mehrere Fenster auf meinem Computerdesktop geöffnet habe, öffnen Jürgens Arbeiten immer parallel verschiedene Tiefenräume und Zeitebenen. Sieht man die Arbeit in der Wüste, denkt man nicht nur aufgrund des Ortes der kalifornischen Wüste schnell an die Land Art Künstler wie Michael Heizer oder Robert Smithson, die in der Weite der Landschaft gearbeitet haben wie Robert Smithsons "*Mirror Displacements*" (1969) im mexikanischen Yucatan. Sicher zieht Jürgens Arbeit ihre Inspiration aus dieser Landschaft und aus diesem Erbe. Die Natur kann sich die Arbeit zurückerobern, in die sie eingesetzt wurde. Die Fingerabdrücke, die im Titel angesprochen werden "Dozens of my Fingerprints washed away", die individuelle Spur der Künstlerin, verschwinden und bleiben als eine Erinnerung zurück. Und doch gibt es Details, wie die 99-cent-store-Aufkleber auf den Spiegeln die Jürgens anderes und typisches Vorgehen erkennen lassen. Ihr Interesse gilt den Kontexten und Herkünften der Materialien; es spielt das Atelier in Chinatown L.A. mit hinein, die Billigprodukte, die dort zu finden sind. Jedes Material trägt für sie seinen Kontext mit sich, die sie in verschiedenen Maßen zur Ansprache bringt.

Bereits bei ihrer Diplomarbeit in der HBK Braunschweig 2014, *XO - Image Carrier. Filling the Gap* ist die Öffnung in verschiedene Ebenen, die eigene Art Bildeinheiten herzustellen durch das Schichten und Legen diverser Materialien, sowie das Denken vom eigenen Körper bis zu einem weiten Netzwerk ablesbar. In einer Mischung von Bildausdrücken, Billigprodukten wie LED-Gläser oder selbstklebende Silikon Bhs, Selbstbildnisse, die als Papierkartuschen um Energy Drinks zu stehen kommen, aber auch gelesene Literatur und eigene Skizzenbücher finden sich dort, durchschreitet sie mehrere Ebenen des Bildhaften. Ein Detail macht Jürgens Denk- und Arbeitsweise exemplarisch deutlich: auf auf den Boden ausgelegten Wechselrahmen finden sich bunt bedruckte Leggings; das Muster auf ihnen entstand durch Fotografien von einem Tonabdruck eines Körpers in der Badewanne; diese

wurden hochgezogen, bis die Pixel sichtbar werden und auf die Leggings mithilfe einer Bildfolie aufgebracht. Damit wird die abwesende Körperlichkeit ersetzt durch ein digitales Bild, das selbst die Negativform des Körpers zeigt und der Beinhülle wieder zugesetzt wird. Hier arbeitet sich die Künstlerin an der Repräsentation des Körperlichen ab, sie arbeitet das durch, was an Haptizität verloren ging und führt es in eine andere, neue Greifbarkeit auf der bildlichen Ebene.

Jürgens Arbeiten nehmen so früh eine Welt in den Blick, die als eine durch die digitalen Medien, ihre neuen Wahrnehmungsmöglichkeiten und Mobilitäten geprägte Lebenswirklichkeit spürbar wird. Die Künstlerin nennt ihre dynamischen Arbeiten auch Materialisierungen, als vorübergehende Verfestigungen in einer dynamischen Umgebung. Wie bei den beschriebenen Leggings materialisieren sich in ihnen digitale Bilder, häufig durch Aufdrucke auf Acrylglasflächen und Schlafsäcke und Teppiche, wodurch eine Spannung zwischen den technoiden Bildern und weichen und nachgiebigen Oberflächen entsteht. Bei materiell sehr präsenten Flächen wie den großen Paraffinflächen in der Arbeit bei uns werden wiederum Spiegel und Gläser eingesetzt, die sie entmaterialisieren. Verschiedene Dichten von keramischen Fliesen und Beton über Stoff und Acrylglas bis zu den Wasserspeichernden Dekorationskugeln, die mit ihrer Assoziation an Fischlaich auch etwas Evolutionäres an sich haben und die Wasser aufnehmen und abgeben, zeigen die ganze Materialfülle ihrer Werke. Durch die diversen Präsenzen und ihre Bearbeitung weisen sie auch verschiedene Realitätsgrade auf, von dem unmittelbar verformten Paraffin bis zu dem digital mehrfach bearbeiteten Bildteil.

Jürgens Arbeiten kann man so als eine ständige Befragung des Realitätsgehalts von Dingen verstehen, ohne dass das Analoge und Digitale in einer Hierarchie oder Genealogie gesehen werden. Da sind zum einen die Kontexte aus denen sie stammen - der Baumarkt als Grundstock unserer Umgebung, das Internet als Warenumschlagplatz, die Billigläden, die Kitsch und Wohlfühldinge anbieten. Die Künstlerin bedient sich aus allen dreien und lässt diese Kontexte in ihren Werken anklingen und als simultane Realitäten nebeneinanderstehen. Diese diversen Materialien werden von ihr zum Teil im Rohzustand, wie beispielsweise dem Styropor aus dem Baumarkt, der noch den Barcode als Chiffre der globalen Marktwirtschaft trägt oder im weiter raffinierten Zustand wie die mit Bildfolien bedruckten Schlafsäcke verwendet. Sie werden geschichtet und gelegt und in dynamische Konstellationen gebracht, die ihre lose Form offensichtlich lassen. Wie sie zusammengelegt werden, findet sich in neuen Kontexten dann wieder anders. Delia Jürgens arbeitet mit einer Art von nomadischer Werkform. Beispielsweise *Cloud Storage*, eine Arbeit, die in verschiedenen Materialisierungen seit 2016 existiert. In dem ehemaligen Speisesaal der HBK in Braunschweig, in einer Galerie in Wien, im Ihme-Zentrum und zuletzt bei uns hier in der Gruppenausstellung *1938 - Geburtstagsfest mit Gästen* im Dialog mit Arbeiten von Daido Moriyama. Zentral - Acrylbanner, auf der das Abbild eines Wasserstroms gedruckt ist und der selbst wie ein transparenter Wasserfall die jeweiligen Räume durchzieht. Wie das Wasser ist auch die Cloud im Titel Kennzeichen dieser Arbeit. Die Wolke als ephemere Erscheinungen von kondensierter Flüssigkeit, zugleich die Cloud auch als Speicher von Daten und Bildern, wie wir sie heute nennen und von der viele von uns umgeben sind.

Das Nomadentum findet dann auch Ausdruck in dem virtuellen Ausstellungsraum mit dem Titel *DIS-PLAY*, das Jürgens gemeinsam mit Tarik Kentouche betreibt. In ihm werden parallel fortlaufend online Bilder und Videos verschiedener Künstlerinnen und Künstler gezeigt. Zwischen schwarzweißen Handyvideos aus dem Flugzeugfenster und farbigen Mitschnitten einer Performance, Rundgängen durch Ausstellungen und kurzen Texten fluktuieren die simultanen Welten. Zum Teil live gestreamte, zum Teil archivierte Bilder zeigen auch die Bewegungen und verschiedenen Aufenthalte dieser nomadischen Künstlerschaft, deren Werk sich immer wieder temporär in Projekten verfestigt, um daraufhin wieder aufzubrechen. So weitet sich Jürgens Arbeit nicht nur durch die zahlreichen Verweise und Herkünfte ihrer Materialien aus, sondern auch in Kooperationen und zur Verfügung stellen von Möglichkeiten für andere Künstlerinnen und Künstler. Sie ist, wen wundert es, im klassischen Sinn eine Netzwerkerin, die die vielfachen Beziehungen von Dingen und Personen als ein unendliches Potential in ihren Arbeiten aufgreift.

The Future is but a Second away, so der Titel der hier neu entstandenen Arbeit, verweist auf die Zukunft und zugleich auf den Moment des Innehaltens, bevor etwas geschieht. Auf einmal tut sich eine Lücke, ein gap, zwischen dem Jetzt und dem Gleich auf. In dieser Lücke verortet sich die Arbeit von Jürgens, die man auch als Kristallisation eines Prozesses oder als Sedimentierung lesen könnte. Kurzzeitig verfestigt sich eine Situation in einem Raum, die durch die Betrachter aktualisiert wird. In der Einblickshalle des Museums wird diese durch die großen Glasscheiben und den durch sie wahrnehmbaren Lichtwechsel vor allem im Laufe des Nachmittags noch einmal besonders akzentuiert. Die Künstlerin reagiert darauf mit einer Vielzahl von reflektierenden Glas- und Spiegelflächen, die die Umgebung in die Teile der Arbeit aufnehmen.

In den Konstellationen, wie hier oder der Arbeit in der Wüste, zeigt sich noch, dass ihr Werdegang mit dem Studium der Szenografie parallel zum Studium der Malerei an der HBK in Braunschweig bei Frances Scholz begann. Jürgens versteht sich dennoch größtenteils als Malerin und in der neuen Arbeit sind Bilder verschiedenster Art enthalten. Ein wesentliches Element sind die oft verwendeten digitalen Bilder von Gesteinen und Wasserflächen. In ihnen zeigt sich ein grundsätzlich medial geprägter Umgang mit Landschaft. Wenn Jürgens vorgegebene Fotografien aus online erhältlichen Bilddatenbanken einsetzt, ist die Ablösung von einer bestimmten Landschaft vorgegeben. Der Ausschnitt ist ebenso orts- wie zeitungsspezifisch. Die vorproduzierten Bilder liegen im Internet in Speichern, aus denen sie jederzeit abgerufen werden können. Die Künstlerin formt die gefundenen Bilder und zoomt sie teilweise so weit auf, dass sich das Auge in Pixeln verliert und der digitale Tiefenraum wie ein unendlicher auftut. Die Dimensionen implodieren, so dass Mikro- und Makrokosmen ineinander kippen. Wie das Surfen durch Google Earth eine neue Annäherung an unbekannte Landschaften bietet, in die man hinein- und hinauszoomen und die man digital betreten kann, ist dieser Vorgang in den Details von Jürgens bildhaftem Denken verankert. Wie bei diesen Landschaftsausschnitten geht die Künstlerin mit den medialen Bildern und malerischen Aspekten auf vielfältige Weise um. Digitale Bilder werden auf Schlafsäcke oder Satin Banner gedruckt und in eine größere Installation eingefügt, die an sich schon bildhaft ist. Die Bildträger sind selber ephemere oder weisen auf vorübergehende Statiken, sei es bei dem Schlafsack als Inbild des Nomadentums, sei es bei Werbebannern oder auch bei den Abdrücken in Paraffin. Wasser speichernde schwarze Kunststoffkugeln, die in

aquarienähnliche Glaskuben gefüllt sind, geben Feuchtigkeit ab, die sich auf den Glasflächen niederschlägt - ein sich mit dem Klima des Raums veränderndes Abbild des Prozesses entsteht. Die jeweiligen Bilder sind in Zuständen der Verfestigung und Auflösung gezeigt. Wird das digitale Bild eines verpixelten, nach den Worten von Jürgens „dekonstruierten“ Gesteins auf ein Acrylbanner aufgebracht und frei schwebend in den Raum gehängt, so eröffnet das Ergebnis eine weite Skala zwischen extremer Transparenz und höchster Materialdichte. Der Einsatz des im Bildentstehungsprozess verflüssigten Paraffins in *The Future is but a Second away* ergibt dichte, aus mehreren farbigen Schichten aufgebaute Flächen, die an manchen Stellen durch reflektierende aufgelegte Glasflächen gefaßt werden. Zugleich nähern sie sich in ihrer physischen Erscheinung, die den erstarrten Fluß zeigt, wiederum den vergrößerten Landschaftsausschnitten auf den Stoffflächen an. Die Installation beinhaltet so Spannungen von warmen und haptischen sowie kälteren und reflektierenden Materialien, die eine Art von Naturgesetz zu fassen scheint. In ihrem Text *COSMIC SKELETON a higher plane of reflection appearing as particles of time in facts* (2016) versucht die Künstlerin, die Wirklichkeit wieder in Ebenen der Verdichtung und des physischen Gehalts zu zerlegen - der Körper, die Masse als die Schwere, die Projektion, die Lücke als die vom Material am weitesten entfernte Ebene. In ihrer neuen Arbeit beschreitet sie diese Ebenen vom bedruckten Schlafsack, der als Körperhülle dem haptischen Ursprung am nächsten ist, über die gegossenen Paraffinflächen, die sich mit Klima und Wärme des Raums verändern und der Schwerkraft folgen bis zu den als Nullpunkt des Bildes beschreibbaren flüchtigen Reflektionen der Umgebung in den zahlreichen Spiegel- und Glasflächen. Geht man in diesen Raum wird man nicht nur anhand verschiedener Verdichtungen in seine Tiefe geleitet, vielmehr gibt es an jeder Position wieder Vertiefungen und Verschachtelungen verschiedener Materialien vielfältiger Herkunft. Eher seitwärts dem Fenster zugewandt liegt ein langes Paraffinstück auf Styropor. Es ist selbst auf Folie so gegossen worden, das es eine weißliche Schicht wie Rauhereif trägt und den Fluß seines Entstehens als Spur in sich zeigt. Auf es aufgelegt ist ein Glasrahmen, der einen Ausschnitt wie ein Bild rahmt, das er zugleich grünlich transparent rahmt. In ihn gelegt wiederum ein gerolltes Teppichstück, das als Muster ein digitales Bild von Gestein trägt. So schachtelt sich eine Bildrealität in die andere, liegt auf der einen auf, greift visuell in sie ein. Jürgens fusioniert die Bildebenen und lässt sie sich so gegenseitig befragen. Zugleich ergeben sie eine Materialität im Raum, die auch diesen reflektiert und in sich aufnimmt. In den Spiegeln verschiedener Farbigkeit, es gibt einen schwärzlichen dunklen Spiegel, der wie ein tiefes Wasser ist, wird die direkte Umwelt in die Arbeit durch die Spiegelbilder der Bäume hineingeholt. So werden wir in ein dynamisches Gebilde geleitet, das sich selbst durch Verweise als nicht endlich und als Fragment einer größeren Landschaft zeigt. *Fragmented Landscapes* heißt dann auch die Werkgruppe, zu der die Arbeit gehört. Durch eine solche können Sie sich bewegen und es gelingt Delia Jürgens diese Landschaftlichkeit als Bruchstück einer aktuellen, von analogen und digitalen Wirklichkeiten geprägten Lebenswelt zu zeigen.

„A bleached and fractured world surrounds the artist. To organize this mess of corrosion into patterns, grids, and subdivisions is an esthetic process that has scarcely been touched.“
Robert Smithson, *A Sedimentation of the Mind: Earth Projects* (1968)

Wenn Delia Jürgens eine Künstlerin ist, die die fragmentierte Lebenswirklichkeit für uns kurzzeitig zu fassen vermag als ein Potential von neuen Erfahrungen und ich möchte ihr das zugestehen, dann ist das eine künstlerische Leistung, die die Würdigung mit diesem Preis sicher verdient.

Vielen Dank